

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 31

Artikel: Ein Schwerenöter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O Schwei^zerland, wie lieb ich dich!
Ich lieb dich mehr, als alles auf der Erde.
Was gibt es in der Welt noch höheres für mich,
Was, das mir teurer als die Heimat werde!
Dir bleib ich treu, dir, unsrer Väter Erbe,
Den Sitten treu, die wir von ihnen haben.

Sie sollen in der Fremde sagen, wenn ich sterbe:
„Ein Schwei^zer, treu und gut, liegt hier begraben!“
O Schwei^zerland, wie lieb ich dich!
Ich sing dein Lob: Durch alle Länder schall es
Vom Frührot, bis der letzte Stern erblich,
Du unser Land, du unser Stolz, du unser alles!

Couplet contemporain.

Vo Bärn chunnt eine grad daher,
Hett z'schleipfe chaibe donnerschwer:
E ganze Gumpel, Bächer, Chränz,
Grad wie der Vollmond lacht d'r Bänz
Und meint, 's Gwehr zwüsche beide
Scheiche:
Me mueß es öppে chönne breiche!

Der Fallière, buschber grad und chäch,
Hett mit d'm Bierboykott zwar Päch.
Doch 's cha ihm glych sy, wie-n-i ggeh,
Trinkt er am liebsten Dezaley.

Manch einer kommt auf diese Welt
Zu Eltern, die recht arm an Geld.
Er rackett sich durchs Leben fort,
Nicht kennend den Beerbungssport.
Was andern schon ins Wieglein fällt,
Wird niemals ihm in dieser Welt.
Nie wird das Glück ihm 's Pföftli reiche, —
Me mueß es öppে chönne breiche!

Der Bethmann-Hollweg 's ist en Chog! —
Steht heute vor einem Schweine-Trog:
Das grunzt und grochelt z'ringelum
Von der Parteien Publikum.
O Bernhard, wie häsch Du's denn g'macht?
Dä aber mit sym Göschli lacht
Und gitt em Bethmann Sherry z'treiche:
Me mueß es öppে chönne breiche!

Und o vom Berner Ehrewy
Isch no es Tröpfli übrig gsy.
Er lacht und zittret mit de Scheiche:
Me mueß es öppে chönne breiche!

ee-

Berner Schützenfest.

Ein Schützenfest, wenn sich's soll lohnen
Braucht 3 Millionen blaue Bohnen,
Doch gibt's darüber keine Stropel.
Ganz ruhig löst man doft den Doppel.
Wadtländer, der im Glase perlet,
Ermutert uns zum Schuß: man lehret.
Schön zeigt sich jetzt das Scheibenbild.
Noch schöner das grünweiße Schilb,
Es braucht dazu nicht Drachentöter
Bei 37 Zentimeter! . . .
Sind dann 10 Rummern angeschnitten
Macht eilig man sich „stich“ bereit.
Doch spielt der scharfe Wind mir bös mit
Im Zeitschiss schon beim Vaterlande
Fortschrifte,
Mit acht Schuß dort der Schuß sich spüte
Denn Zeit hat er bloß eine Minute.
Man kann in beiden Kategorien
Abliegen, stehen oder knien,
Das Resultat sich zeigen muss
Bei Punktzahl oder tieftem Schuß!
Jetzt bei dem Vaterlande Kunst
Behüte mid des Schickals Gunst,
Fünf gute Schüsse mögen's wenden —
Hab' keinen leichten zu verhindern! — —
Ach! bei dem Vaterlande Glück
Verläßt die Nuh' mich, Stück um Stück,
Denn hungrig machen Stück und Kehr
Jetzt muß ein gutes „Bunni“ her,
Solang noch Geld im Beutel rollt,
Im Nöllein und in schimmernd' Gold!
Biel lieber drei, vier Flaschen Weizen
Als bei Berna, Helvetia
Den letzten Franken hinzuschmeißen:
's Retourbillet — das hab' ich ja!

Herrn Kaiser, der voraussichtlich am Berner Schützenfest einen Becher herausschießen wird, gebe man den Kaiserbecher; denn schon in der Schrift heißt es: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“, also: dem Becher, Kaiser, den Kaiser-Becher.

Monolog des Arbeiter-Abstinenter.

„Schad, daß ich nicht mitzähle beim Bierboykott.“

Druckfehlernteufel.

Auf den Straßen der festlichen Stadt war ein lärmendes Gebimmel fröhlichen Menschen.

Es machte dem hohen Herrn Freude, die Ställe seiner einfach verlebten Jugend wiedersuzusehen.

Mit stiller Wehmut erfüllte es den einst so glänzenden Redner, als er merkte, daß er zu albern begann.

C. Moll.

Ein bedauerlicher Raub.

Im „Tagesanzeiger“ vom letzten Montag lesen wir:

Eisenbahraub.

Paris, 25. Juli. Am gestern eröffneten Kongress des Eisenbahnerverbandes waren 25,000 Mitglieder durch 12 Abgeordnete vertreten. Es wurde eine Kundgebung angenommen, worin es heißt, der Verband trete für die Einigung aller bestehenden Gruppierungen der französischen Eisenbahner ein.

Daraus erssehen wir, daß unglücklicherweise der Verstand des Sezers ein Raub des Teufels im schwarzen Kasten geworden ist.

Die Typographen des „Nebelspalter“.

Unbeabsichtigter Effekt.

Sagen Sie doch nicht immer, „netter Käfer“ zu mir, es macht mich ganz nervös!

Ach, gnädiges Fräulein, Ihre süße Bluse mit der entzückenden Stickerei erinnert mich halt immer an die Maikäferschachteln aus meiner Knabenzeit. Die hatte nämlich auch so viele Luflöcher!

Druckfehler.

Gar mancher, der sich beleidigt glaubt,
weiß nichts anderes zu tun, als nach dem
Badi zu schreien.

Ein Schwerenöter.

Räuber: „Das Geld oder das Leben
— doch nein, welch reizender Käfer!
Einen Kuß oder das Leben!“

Rägel: „Händler's gläse vo dene Sechse,
wo wieder bireits umha sind a dr
Jungfrau?“

Chueri: „A weller Jungfrau?“

Rägel: „Hä a weller ächt! Im Berner-
oberland, Nachtlig.“

Chueri: „Jetzt weiß i, was vorher. Ich
kennen a paar Jungfrau det obe.“

Rägel: „Ihr müsset i scho, welli daß i

meine, aber Ihr wänd's wieder ver-
drehen.“

Chueri: „Ja nu. Aber im Vertraue giebt:
Wenn's kei gfohrlicher Jungfrau gäb,
als diesch steini, so tält's es na.“

Rägel: „I hämers tentkt, Ihr wellid wieder
det lande.“

Chueri: „Es ist nütz als wahr. Wenn a
dr „Jungfrau“ nu en einzigen umhünt,
so wirt in alle Zitigen es Schrei gmacht
und über's Bergstiege loszoge, wie
wenn's uf dr Welt kā verflüchters
und timmers Laster gäb.“

Rägel: „Sel met aber au vill fehle und
sab sell's mer.“

Chueri: „Hingäge wenn a dene diversen
„Jungfrau“ z' Paris und z' Budape-
st und derende al Tag bi Hundre
verunglüchid und in Spitzleren elend z'
Grund görnd, so läsder niene käs Wott.“

Rägel: „Ihr wänd da wieder alles uf's
Wibervolch ueschüpf; was i aber scho
ghört ha, find a scho am „Mond“
ungfellig worde; es chunt na lang nild
alles Abel nu vo „Jungfrau“ und sāb
chunts.“

Chueri: „Ihr meined mit dem Mönch
gwüß de kath. Pfarrer do im Bay-
rischen wisse, won i dr Zürzlig gitand-
den ist.“

Rägel: „Es wirt wieder öppis Rars si und
sab wirts.“

Chueri: „Aemol öppis won Ihr gern
ghöred.“

Rägel: „So ruckid doch au amol us statt
nu a so thochtg drum umre rede.“

Chueri: „Hä es hät wieder amol in ere
Pfarrerschöchin weg dr Nachstielei
Churzschliß gä, oder wie f' im
Tram säged: d' Sicherig ist abbremit,
und do wo dä Herr Pfarrer hät selle
bleche, hät er a chlmer Meineidli
vorzoge.“

Rägel: „Ja, wie isch denn d' Wahret
uscha?“

Chueri: „Hä, dä ehrl Tschumpel hät hält
en „underirdisches“ Muertermöli
gha, wüsfider, wo nu Chöchne wüsfid,
und do hät hält d' Kas dä Vogel gha“.

Schwitzte — Hitze.

Weil meine Tante Adelheid
Bleib ledig bis auf diese Stund,
Erzieht sie mich zur Reinlichkeit,
Zum braven stubenreinen Hund.
Die Reinlichkeit, die tut bestehn
Aus manchem, das man nicht zitiert . . .
Es hat ja jeder irgend wen,
Der ihm — die Hosen kontrolliert! —

w.